

Wiederaufbau und Aufstieg zum Weltkonzern

1945–1966

Der Zweite Weltkrieg bedeutet für Siemens eine tiefe Zäsur: Infolge des Krieges verliert das Unternehmen vier Fünftel seiner Substanz. Dennoch gelingt es, bis Mitte der 1950er-Jahre Siemens wieder aufzubauen und an die internationalen Märkte zurückzuführen.

Mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg in Europa. Das Deutsche Reich erlebt den militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch. Die siegreichen Alliierten übernehmen die vollständige Kontrolle über das Land und teilen es in Besatzungszonen auf. Das besetzte Deutschland soll entmilitarisiert, das Wirtschaftspotenzial zerschlagen und die Großkonzerne entflochten werden.

Der Zweite Weltkrieg – eine tiefe Zäsur für das Unternehmen

Bei Kriegsende sieht sich Siemens mit gewaltigen Kriegsfolgen konfrontiert: Viele Mitarbeiter haben ihr Leben verloren oder sind schwer verwundet. Ein Großteil der Produktionsanlagen in Berlin ist zerstört, vier Fünftel der Substanz sind verloren. Dennoch gelingt es Siemens unter anderem dank der Tatkraft und des Willens seiner Mitarbeiter, die Funktionsfähigkeit des Unternehmens und seine Wettbewerbsfähigkeit wieder herzustellen.



SIEMENS
Ingenuity for life

Ein Grund für den erfolgreichen Wiederaufbau ist die frühzeitige Dezentralisierung des Unternehmens. Bereits Anfang 1945 bildet der Vorstand sogenannte Gruppenleitungen. Diese bestehen aus rund 20 mit Handlungsvollmacht ausgestatteten Führungskräften, die an unterschiedlichen Standorten im Westen und Süden Deutschland Quartier beziehen und von dort aus wichtige Zentralfunktionen wahrnehmen. Die dezentrale Leitung der Siemens-Schuckertwerke befindet sich in Hof, ab Sommer 1945 im unzerstörten Erlangen, wo die Siemens-Reiniger-Werke seit den 1930er-Jahren medizintechnische Geräte produzieren. Die Gruppenleitung von Siemens & Halske wiederum ist in München ansässig. In der Nachkriegszeit erweist sich diese Entscheidung als strategisch richtig, denn die politisch heikle Lage am Traditionsstandort sowie die Teilung Deutschlands in Ost und West hätten einen von Berlin aus gesteuerten Wiederaufbau nahezu unmöglich gemacht. Nach einer Phase des Übergangs und der Konsolidierung wird München zum 1. April 1949 der Sitz von Siemens & Halske, Erlangen der Siemens Schuckertwerke. Berlin bleibt jeweils als zweiter Firmensitz erhalten.



Neue Heimat in München – das historische Palais Ludwig Ferdinand wird zum neuen Sitz von Siemens & Halske im geteilten Deutschland.

Auf die Stärken besinnen – Siemens schafft den Wiederaufbau

Schon 1950 erreicht Siemens das Produktionsniveau der Vorkriegszeit. Anfangs ist jedoch an eine Wiederaufnahme der elektrotechnischen Produktion nicht zu denken. Fehlende Maschinen, Rohstoffmangel und Reparaturarbeiten prägen die Jahre nach 1945. In der unmittelbaren Nachkriegszeit steht die sogenannte Notfertigung von Erzeugnissen des täglichen Bedarfs wie Kochgeschirr, Herden, Fahrradschläuchen oder Kohleschaukeln im Vordergrund. Parallel beteiligen sich die Mitarbeiter des Unternehmens an der Reparatur zerstörter kommunaler Verkehrs-, Licht- und Energieanlagen. Erst nach der Währungs- und Wirtschaftsreform vom Juni 1948 kehrt Siemens zum traditionellen Produktionsspektrum zurück.

Siemens profitiert bei seinem raschen Wiederaufbau von zwei Entwicklungen: Zum einen gelingt es der Unternehmensleitung,

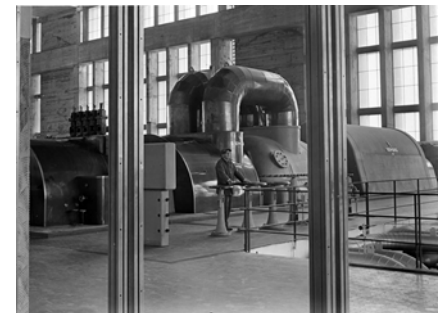


SIEMENS
Ingenuity for life

die ursprünglich von den Alliierten angedachte Zerschlagung des Konzerns zu verhindern. Man argumentiert erfolgreich, dass eine Aufspaltung in einzelne Firmenteile aufgrund der wechselseitigen Abhängigkeiten die normalen Geschäftsabläufe unmöglich macht. Da den westlichen Alliierten angesichts des aufkommen- den Kalten Krieges an einem politisch stabilen und wirtschaftlich starken Deutschland gelegen ist, folgen sie dieser Argumentation. Zum anderen kommt Siemens die im Zuge des Wiederaufbaus rasch wachsende Nachfrage nach energie- und nachrichtentechnischen Erzeugnissen zugute. Zusätzlich zu diesen klassischen Kerngebieten investiert das Unternehmen während der 1950er- Jahre in neue und wachstumsstarke Geschäftsfelder wie die Halb- leiter- und Computertechnik.

Harter Wettbewerb – Wiederbelebung des internationalen Geschäfts kostet Zeit und Geld

Ungleich schwerer gestaltet sich die Wiederbelebung des Aus- landsgeschäfts. Konfiszierte Vertriebs- und Produktionsgesell- schaften sowie Patente, Namens- und Markenrechte im Ausland können erst ab Anfang der 1950er-Jahre schrittweise zurückge- kauft werden. Zusätzlich erschweren global agierende amerikani- sche Wettbewerber die Rückkehr zu früheren Marktpositionen. Dennoch gewinnt Siemens bald prestigeträchtige Großaufträge, die wesentlich zur Belebung des Überseegeschäfts beitragen: Dazu gehören das 1956 fertiggestellte 300-Megawatt-Kraftwerk San Nicolás in Argentinien, das im selben Jahr errichtete Landes- fernmeldenetz für Saudi-Arabien oder der 1957 erteilte Auftrag zur energietechnischen Ausstattung eines Stahlwerks im indi- schen Rourkela mit Antriebsmotoren und Umspannstationen. Im Geschäftsjahr 1956 trägt das Exportgeschäft von Siemens bereits mit rund 25 Prozent zum Gesamtumsatz bei.



Durchbruch – mit der Errichtung des Dampfkraftwerks San Nicolás erhält Siemens den größten Exportauftrag der deutschen Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg.



SIEMENS
Ingenuity for life

Weichen für die Zukunft stellen – Gründung der Siemens AG markiert Ende des Wiederaufbaus

Zehn Jahre später sind die unternehmerische Konsolidierungsphase und der Wiederaufbau endgültig abgeschlossen. Siemens hat sich in der deutschen Elektroindustrie als Marktführer positioniert und auch im Ausland seine frühere Weltmarktstellung zurückgewonnen. Zwischen 1950 und 1966 versechsfacht sich der Umsatz auf rund drei Milliarden D-Mark, der Anteil des Exportgeschäfts steigt bis Mitte der 1960er-Jahre auf über 40 Prozent. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Beschäftigtenzahlen wider: Während 1950 rund 80.000 Menschen für das Unternehmen tätig sind, steigt ihre Zahl bis 1966 auf 254.000 Personen, von denen rund 34.000 im Ausland arbeiten.

1966 stellt das Unternehmen die Weichen für die Zukunft: Die expansive wirtschaftliche Entwicklung der Firma im In- und Ausland sowie das Engagement auf neuen Geschäfts- und Technikfeldern machen eine grundlegende Neuordnung des Hauses Siemens unumgänglich. Die Unternehmensleitung beschließt, die Siemens & Halske AG, die Siemens Schuckertwerke AG und die Siemens-Reiniger-Werke AG rechtlich und organisatorisch zusammenzufassen, und gründet zum 1. Oktober des Jahres die Siemens AG.



Gründung der Siemens AG: Die Weichen für den Wiederaufbau sind gestellt.

Weitere Informationen

[siemens.com/geschichte/1945-1966](https://www.siemens.com/geschichte/1945-1966)